

du Glaubensschritte gehen, bist du im Gleichgewicht, kannst du dich mit Gott verbinden.

Intuition – Innere Stimme – ...

Was hat mir geholfen, Gottes Weg zu erkennen und umzusetzen? Was braucht es, damit du Stück für Stück sicherer wirst, du gotthörig bist und nicht irgendwelchen rein menschlichen Gedanken, Gefühlen, Trugbildern und Hirngespinnsten aufsitzt?

Im Leben meiner Eltern spielte Gott keine Rolle. Negative Erfahrungen mit seinem ‚Bodenpersonal‘ waren nicht dazu angetan, den Samen des Glaubens bei mir zu gießen – ganz im Gegenteil. Aber eins war spannend:

Mit 14 Jahren sandte ich ein Gebet zum Himmel: „Lieber Gott, bitte verhindere, dass ich etwas nicht lerne, was für mich wichtig ist, nur weil der Lehrer doof ist.“ Und dass Gott im Alten Testament mit Mose, Abraham, Noah und anderen sprach, faszinierte mich. – Aber das war schon sehr lange her. – Und warum sollte er mit mir sprechen wollen?

Durch meinen Shiatsu Lehrer lernte ich Gott als Freund kennen.

Am tiefsten Punkt meines Lebens blieb mir nichts anderes mehr übrig, als Gott zu bitten, mir den Weg zu weisen. Das tat er zunächst durch Zeichen, andere Menschen, ein inneres Wissen und ganz allmählich durch eine leise innere Stimme oder einen erhellenden Gedanken.

Das war ein Weg, ein Weg, der viel Vertrauen und Mut forderte. Oft funkte mein Verstand dazwischen. Aber mit viel Übung, hinfallen und wieder aufstehen, wurde es immer besser.

Zur Veranschaulichung möchte ich hier zwei Beispiele anfügen.

1993 brauchte ich eine neue Wohnung. Über drei Monate hinweg tauchte immer wieder der Gedanke auf, eine bestimmte Verkäuferin in einem Bekleidungsgeschäft nach einer Wohnung zu fragen. Ich kannte sie von einem Treffen mit Freunden. Immer wieder tat ich diesen Gedanken als absurd ab. Nach drei Monaten fasste ich mir ein Herz und fragte einfach. „Oh, das ist aber schade“, sprach sie, „ich hatte in meinem Haus eine Wohnung frei. Gestern habe ich sie jemanden zugesagt. Sehr gerne hätte ich dir diese Wohnung gegeben.“ Das war eine Lektion im Folgen, den göttlichen Impulsen zu folgen. Was hätte es mich gekostet einfach zu Fragen? Mehr als ein Nein hätte ich nicht ernten können. Ich ließ mir das eine Lehre sein.

Drei Jahre später brauchte ich ein Faxgerät. Alle angebotenen Geräte waren für mich zu teuer, egal ob gebraucht oder neu. Auf dem Weg von der Praxis nach Hause kam plötzlich der Gedanke: „Fahr zu Massa, da findest du dein Fax.“ „So ein Quatsch“, war die erste Reaktion, „da muss ich ja durch die ganze Stadt. Das dauert sicher eine halbe Stunde extra Fahrzeit.“ – „Du hast doch Zeit“, war der zweite Gedanke – „nutz sie doch.“ Also machte ich kehrt und fuhr in das Geschäft. Dort stand ganz unten im Regal ein letztes Faxgerät, im Sonderangebot für 390 DM. Am nächsten Tag las ich in der Zeitung, dass es von einem anderen Geschäft zum Sonderpreis von 780 DM angeboten wurde. Wie gut, dass ich diesmal dieser feinen, unaufdringlichen Stimme gefolgt war.

Solche und ähnliche Erlebnisse haben mein Vertrauen in Gott und seine Führung kontinuierlich gestärkt. Ich wünsche dir von ganzem Herzen, dass auch du dich traust, immer mehr deiner inneren Verbindung mit Gott oder Jesus zu folgen, dass du dich

traust im Kleinen auszuprobieren, wie sich das anfühlt, ob du dich darauf verlassen kannst. Wie Fahrradfahren, Laufen, Klettern, Schwimmen will auch das geübt sein. Manchmal fällst du vielleicht auf die Nase, fällst auf die Stimme der geistigen Bengel rein. Doch je öfter du dich traust, je mehr du übst, umso sicherer wirst du.

Traue dich das Unmögliche zu wagen und auszusprechen

Wenn du dich traust, in Kontakt mit deiner Inneren Stimme, deiner Intuition, d.h. mit Gott zu gehen, wirst du feststellen, dass du manchmal ganz schön herausgefordert wirst.

Beispiel

Ich wollte immer schon wissen, was der Hintergrund von Krankheiten ist. Mitte der 90er Jahre hatte ich eine ältere Patientin. Man hatte ihr den halben Magen entfernt, weil eine Vorstufe von Krebs festgestellt worden war.

Als sie mir in der Praxis gegenüber saß, bemerkte ich, dass ihr Mittelfinger bläulich gefärbt war und sich kalt anfühlte. Ich arbeitete nach der Lehre der östlichen Medizin.

Etwa 14 Tage später erschien sie wieder in meiner Praxis. Auf Nachfrage erfuhr ich, dass meine Arbeit ganz 30 Minuten angehalten hatte. Dann war alles wieder wie vorher. Ich war verwirrt. Ratlos hielt ich ihren Finger in meiner Hand und fragte mich innerlich: „Was ist los?“ Plötzlich sprach eine Stimme in mir: „Ich bin so traurig, alles ist sinnlos.“ Es entspann sich ein innerer Dialog zwischen mir und dem Finger. Der Finger erzählte mir, dass so viele Freunde von ihm gestorben sind, so dass sein Leben gar keinen Sinn mehr machte. Ich war irritiert. Dann fiel es mir ein. Die Frau hatte gerade ihre OP hinter sich. Waren die vielen Freunde die anderen Zellen? Ich erinnerte den

Finger daran, dass es noch viele weitere Zellen gibt, dass draußen die Sonne scheint, dass Leichengift entsteht, wenn er, der Finger, stirbt, dass das Leichengift durch den Körper wandert bis ins Herz und am Ende er und die ganze Frau sterben muss. Während unseres Zwiegesprächs wurde der Finger warm und bekam wieder eine lebendige Farbe. Als er sich wieder gesund anfühlte, wandte ich mich den anderen Beschwerden meiner Patientin zu.

Als die Frau 14 Tage später mir wieder gegenüber saß, ging es dem Finger immer noch gut. Es stellte sich heraus, dass er 1-2-mal im Jahr seinen depressiven Tag hatte, ansonsten aber sehr gesund war.

Dieses Erlebnis veränderte meine Arbeit fundamental. Immer öfter wagte ich es, meine Patienten zu fragen, ob sie dieses oder jenes Gefühl oder Problem hatten. Fast alle fühlten sich zutiefst erkannt und verstanden.

Anfangs hatte ich Angst für verrückt gehalten zu werden. Einmal fragte ich eine Patientin mit Rückenproblemen, ob sie Angst habe. „Nein, ich habe keine Angst“, war ihre spontane Antwort. „Haben sie vielleicht Angst sich zu verlieben?“ – „Ja!“ Wie vom Donner gerührt saß sie mir mit offenem Mund gegenüber. Ja, es brauchte manchmal viel Mut, mich darauf einzulassen, insbesondere wenn das Gehörte sehr konkret oder außergewöhnlich war. Dann spürte ich die Sorge, danebenzuliegen und mich zu blamieren. Gleichzeitig zeigte es sich, wie hilfreich es war, wenn ich einfach meiner Intuition, meinem inneren Wissen folgte. Die Heilungen verliefen dann deutlich leichter und die betroffenen Personen hatten die Möglichkeit aktiv etwas in ihrem Leben zu verändern.

Nachdem ich 2 – 3 Jahre diese neue Gabe genutzt hatte, machte Gott mich auf etwas sehr Wesentliches aufmerksam. Er zeigte mir, wie wichtig es ist, den Patienten zu fragen, ob ich hören darf, was der Körper zu dem Problem oder der Krankheit zu sagen hatte. Auch wenn zum selben Thema sich etwas auf einer anderen Ebene zeigte, hatte ich zuerst zu fragen, ob ich das darf. Das hat zwei große Vorteile:

1. Es wird der freie Wille und die freie Wahl sehr bewusst geachtet
2. Es steigt die Bereitschaft sich wirklich mit den Themen auseinanderzusetzen

Auch in deinem Leben, in deiner Arbeit mit Klienten und Patienten wirst du ungewöhnliche Situationen erleben, in denen es deinen Mut braucht, auf dein Inneres zu hören und der göttlichen Weisheit in dir zu vertrauen. Bist du dazu bereit?

Mit Jesus / Gott erreichst du mehr

Wenn du Glaubensschritte gehst und übst, deiner Intuition, deiner Inneren Stimme, deiner Eingebung... zu vertrauen, kommt fast unweigerlich der Tag, an dem du entscheidest, ob du mit Gott zusammenarbeitest.

Als ich so weit war und Gott eingeladen habe, mich bei meiner Arbeit zu unterstützen, musste ich überrascht feststellen, wie groß mein Bedürfnis war, zu erfahren, was ich kann. Gott nimmt dir sowas nicht übel. Es ist das Bedürfnis eines jeden Kindes, etwas alleine zu können. Und doch kann es zusammen mit seinen Eltern deutlich mehr vollbringen.

Auch das habe ich erfahren, mit Gott zusammen geht so viel mehr.

Ein Beispiel:

1994 schloss ich meine Ausbildung zum Brain Gym Instructor ab. Voller Tatendrang wollte ich mein erstes Brain Gym